

Christian Möller. *Lehre vom Gemeindeaufbau*. Bd. 1: *Konzepte – Programme – Wege*. 2., durchges. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1987. 272 S. DM 29,80. Bd. 2: *Durchblicke – Einblicke – Ausblicke*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1990. 401 S. DM 34,—.

---

Seit Mitte der 70er Jahre nehmen die Themen Evangelisation und Gemeindeaufbau zunehmend einen wichtigen Platz in der praktisch-theologischen Diskussion ein. Die Initiative dazu ging eher von evangelikaler Seite aus und erhielt aus dem angelsächsischen Bereich wichtige Impulse. Aber auch von Universitätsseite (Eberhard Winkler/Halle) und von kirchenleitender Stelle (Theo Sorg) aus wurde früh auf die Bedeutung des Themas hingewiesen. Seit durch drei VELKD- bzw. EKD-Umfragen (1973, 1974, 1982/84) deutlich wurde, daß sich die evangelischen Kirchen statistisch in einem starken Abwärtstrend befinden, beschäftigt das Thema Gemeindeaufbau die Praktische Theologie immer stärker. Neben Manfred Seitz/Erlangen (und seinem Schüler Michael Herbst) ist es vor allem Christian Möller/Heidelberg, der einen Schwerpunkt seiner Forschungsarbeit diesem Gegenstand gewidmet hat. Als Ergebnis liegt nun dem Leser seine zweibändige „Lehre vom Gemeindeaufbau“ vor.

Dieses umfangreiche Werk ist nicht nur für den Praktischen Theologen von großem Interesse, sondern auch für den Systematischen Theologen, den Pastor und den Evangelisten. Keiner, der sich mit Ekklesiologie beschäftigt, sollte an der reichen Fülle gemeindlicher Modelle aus Geschichte und Gegenwart vorübergehen, die Möller gut dokumentiert und kommentiert vor dem Leser ausbreitet. Und wer praktisch mit Gemeindeaufbau beschäftigt ist, wird reichen Gewinn davon haben zu sehen, wie andere vor ihm gebaut haben – selbst wenn er den Vorschlägen Möllers zur Praxis nicht folgen mag.

Besonders verdienstvoll ist in diesen Bänden die Darstellung, Analyse und Kritik bisheriger Gemeindeaufbaukonzeptionen. Bd. I geht nach ausführlicher Behandlung der neuesten Entwürfe (seit 1975) zunächst zurück auf die Kirchenreformmodelle, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts und bis zur Zeit des 1. Weltkriegs entstanden. Dann wendet sich Möller dem Entwurf von Gemeindeaufbau in der Bekennenden Kirche zu und verfolgt schließlich die Entwicklung der Diskussion in der Nachkriegszeit bis hin zu Ernst Lange. Bd. II. geht vom Anfang des 19. Jahrhunderts (Schleiermacher) zurück über den Pietismus (Spener, Francke, Zinzendorf) zur Reformation (Luther, Bugenhagen, Calvin, Bucer), um schließlich aus den neutestamentlichen Ursprüngen der Gemeinde Anregungen für den Gemeindeaufbau zu gewinnen und zu Ausblicken für die Praxis zu kommen. Die geschichtlichen Darstellungen sind präzise, fair und gut dokumentiert.

Wenn ich an dieser lesenswerten Lehre vom Gemeindeaufbau etwas kritisiere, möchte ich nicht verhehlen, daß ich dies als jemand tue, dem es schwerfällt, volkskirchliche Strukturen mit dem neutestamentlichen Bild von Gemeinde übereinzubringen. Für Möller ist die Gemeinde die ‚Allmende des Evangeliums‘, auf der sich Glaubende und Nicht-Glaubende tummeln. Die Grenzen der Gemeinde werden kaum sichtbar. Allenfalls werden solche Menschen außerhalb der Gemeinde zu sehen sein, die das Pech hatten, daß sie nicht jemand – sei es aus Überzeugung, sei es aus Tradition – zur Taufe trug. Entsprechend kann Möller alle jene Gemeindebau-Modelle nur kritisch sehen, die auf eine *ecclesiola in ecclesia* durch die Evangelisierung getaufter Nicht-Glaubender hinauslaufen. Seine Lehre vom Aufbau der Gemeinde kommt ohne den neutestamentlichen Gedanken der Gemeindegrenze aus. Die Gefahr, daß es dabei zu einer Kirche ohne Kontur kommt, sieht Möller wohl (I. 23f), doch kann er mit seinen Vorschlägen zur Praxis (II. 235-381) gerade dieser Gefahr kaum wirksam begegnen.

Wie wissenschaftlich ist die Praktische Theologie, bzw. welchem Wissenschaftsbegriff folgt sie? – diese Frage stellt sich durchaus, wenn man sieht, innerhalb welcher vorgegebener Begrenzungen der wissenschaftliche Theologe Möller seine Lehre entwirft. Das volkskirchliche Modell ist von Anfang an ein Datum, über das seine Lehre vom Gemeindeaufbau nicht hinaus will. Hier wird zwar das historisch Gedachte und Gewordene wissenschaftlich exakt nachgezeichnet, dann aber erstickt die kritische Durchdringung des Faktischen offensichtlich in der Akzeptanz des konfessionell Vorgegebenen. Es wird zu wenig radikal nach der biblischen Lehre von der Gemeinde gefragt, um von daher der *ecclesia semper reformanda* ein Ziel vorzugeben, auf das hin Gemeindeaufbau – notfalls unter Inkaufnahme grundlegender Veränderungen – erfolgen müßte. Nein, erstaunlich unkritisch werden die Grundentscheidungen, zu denen Luther für die (seinerzeit mögliche) Praxis der Kirchengestaltung schließlich kam, als der rechte Weg gepriesen, so daß die Praxisvorschläge für heute nur Anregungen innerhalb des vorgegebenen Systems sein können. Der (nicht lutherische) Rezensent gewinnt den Eindruck, daß bei dieser Art evangelischen Theologie-Treibens das alte katholische Prinzip ‚Bibel und Tradition‘ im neuen Gewand auf Kosten des evangelischen ‚*sola scriptura*‘ fortgesetzt wird, nur daß jetzt neben die Bibel die reformatorische (sprich: Luther praktisch zur Normgröße erhebende) Tradition tritt. Gilt für die Theologie als Wissenschaft unbestritten, daß ihr die Heilige Schrift als ihr Gegenstand vorgegeben ist, von dem her sie die Grundlage ihres Denkens bezieht und sachgemäß ihr Forschen betreibt, so erscheint es als problematisch und nur für ‚insider‘ nachvollziehbar, wenn Luther genausogut wie ein Schriftwort zur Begründung eines Sachverhalts herangezogen werden kann, bzw. wenn

Luthers volkskirchliche Entscheidung gut herausgearbeitet zum Fixum wird, während das neutestamentliche Bild von Gemeinde weder exakt erarbeitet noch zur anzustrebenden Norm wird. Gerade jener Abschnitt des Buches, der der neutestamentlichen Evidenz gewidmet ist (II. 147-229), erweist sich als besonders schwammig, wobei die bildhaft-meditative Undeutlichkeit in diesen Ausführungen durchaus Methode hat (vgl. II. 269, 270). Hier herrscht eine assoziationsreiche Erbaulichkeit vor, deren Textbehandlung der Exeget nicht immer wird nachvollziehen können. Und gerade damit wird die Chance vertan, den anschließenden praktisch-theologischen Schlußfolgerungen ein exegetisch und systematisch-theologisch sauberes Fundament zu geben. Auch in dem Kapitel, in dem es um die „liturgische Dimension der Gemeinde im Licht von Gottes Dienst im Wort“ geht (II. 303-332), gelingt es Möller nicht zu zeigen, daß Gemeindebau aus dem Wort erfolgen muß und das Wort die Kraft und Norm des Gemeindebaus ist; vielmehr tritt gerade hier das Wort in den Schatten der sogenannten ‚Mystagogik‘ (vgl. II. 272, 325 u.ö.). Aber auch in der historischen Darstellung wirkt sich die konfessionelle Selbstbegrenzung nachteilig aus, wenn etwa in der Behandlung der Reformationszeit der Beitrag der gemeindebildenden Täufer kaum gewürdigt wird, sie vielmehr nur (II. 120f) als dunkle Hintergrundfolie für die Darstellung der Position Bucers dienen – obwohl doch gerade sie, bei allen Mängeln in der Durchführung, versuchten, die Reformation auf der Basis des sola scriptura über den Bereich der Soteriologie hinaus auf das Gebiet der Ekklesiologie auszudehnen! Ich meine, Praktische Theologie wird noch mehr lernen müssen, die konfessionelle Selbstbeschränkung zu durchbrechen und so dazu beizutragen, das jeweils vorliegende Faktische von der Schrift her zu reformieren.

Trotzdem bleibt diese Lehre vom Gemeindeaufbau eine faszinierende Lektüre, weil sie hineinnimmt in ein jahrhundertlanges Ringen um das rechte Verständnis und die rechte Praxis von Gemeinde und damit in wesentlichen Etappen den Lebensnerv schlechthin der Kirchengeschichte verfolgt. Und eines wird auch deutlich, daß Möller ein spürbares Anliegen für einen Gemeindebau hat, der im Dienst Gottes und im Gottesdienst eine spirituell tief gegründete Mitte hat und sich von dieser Mitte her in seiner liturgischen, pädagogischen und diakonischen Dimension entfaltet, wobei dem Wort, der (Kinder-)Taufe und dem Abendmahl eine besondere Bedeutung zukommen. Insgesamt ein Buch, mit dem sich die Beschäftigung lohnt!

*Helge Stadelmann*